

Eine Utopie nimmt Gestalt an

Workshop Bürger sammeln Ideen für
innovatives Wohnprojekt

VON KLAUS THIEL

Kleinkemnat Der nächste Schritt ist getan. So lässt sich das Fazit von Architektin Martina Gödert und dem Vorsitzenden der Kaufbeurer Aktienbrauerei AG Werner Sill nach dem Workshop im Kleinkemnater Feuerwehrhaus betiteln. In der vierstündigen Gruppenarbeit mit 24 Frauen und Männern, sollten Ideen für ein neues Baukonzept auf dem Areal des ehemaligen Gasthofes Kreuz (im Besitz der Aktienbrauerei), gesammelt werden. Ausführlich und insgesamt bejahend wurde das Thema „beackert“.

Wie berichtet, möchte der Eigentümer eine Wohnanlage mit 16 kleinen Eigenheimen und gemeinsamer Energieversorgung auf der 4000 Quadratmeter großen Grundfläche bauen. Einzelne Gärten und Parkplätze vor dem jeweiligen Haus sind nicht vorgesehen.

„Wir nehmen die Leute vor Ort mit“ versicherte Sill, „sammeln die Ideen und verwerten sie in dem Konzept.“ Dieser Workshop sei nicht der letzte Schritt – es gehe weiter versprach Sill angesichts der Fülle an Vorschlägen. Die Kritik einiger Teilnehmer an der Stadt Kaufbeuren, die keinen offiziellen Vertreter zur Veranstaltung geschickt hatte, könne er verstehen.

In drei Gruppen, begleitet von Architektin Gödert, Projektleiterin Martina Hölzle und Mitarbeiterin Sonja Schwarz vom Planungsbüro Projekt N8 wurden Schwerpunkte wie Attraktivität, Wirtschaftlichkeit, Ökologie und soziale Zusammenhänge wie Gemeinschaft und Rückzugsräume erörtert. Abschweifen war dabei nicht zu Umgehen wie Hölzle nachsichtig bemerk-

te, an Ideen für das weitere Konzept mangelte es nicht. Besonders intensiv wurden, quer über die Tische hinweg, die Parkmöglichkeiten diskutiert. Letztlich wurde der Bau einer Tiefgarage favorisiert. Ein Hausmeister für den gesamten Bereich, ein Gemeinschaftsraum, eventuell einen Werkraum, schnelles Internet, Stauräume, Materialien wie Glas, Lehm und Holz kamen auf die Wunschliste. Ein großes Thema war auch die Dachform: bei einem Flachdach könne man die entstehende freie Fläche für Rückzugsräume nutzen.

Rudolf Auer ist direkter Nachbar des derzeitigen „Schandflecks“ und meinte, da müsse etwas geschehen. Die nun besprochene Grundidee hält er für gut, es stecke natürlich eine gehörige Portion Utopie in dem Konzept, biete aber insgesamt positive Ansätze. Skeptisch äußerte er sich zum Prinzip der Gemeinschaft, es gebe ja „nicht nur Gütmenschen“, schmunzelte er. Christine Höbel und ihr 22-jähriger Sohn Philipp zeigten sich sehr angetan von der Idee, auch von der Möglichkeit, kaufen und vermieten zu können. Es hänge viel von der Umsetzung des Konzepts ab. Dies empfindet auch Annette Michl-Kormann so. Ihr liege vor allem viel an einer zufriedenstellenden Lösung zur Gewinnung von Parkflächen. Sie lobt das Projekt als eine Möglichkeit der Lebensgestaltung, die über das sogenannte „Moderne Bauen“ hinausgehe.

Hier entstehe eine neue Lebensgemeinschaft war sich die Projektleiterin Hölzle am Ende des Workshops sicher. „Das ist ein hoher Anspruch und wir nehmen ihre Ideen mit“, so ihr Versprechen.